

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: (15-16): Raiffeisen 2006-2013 : Projekte aus allen Regionen = projets dans toutes les régions = progetti da tutte le regioni

Artikel: Bad Zurzach : Holz trifft Stein
Autor: Büren, Charles von / Wirz, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

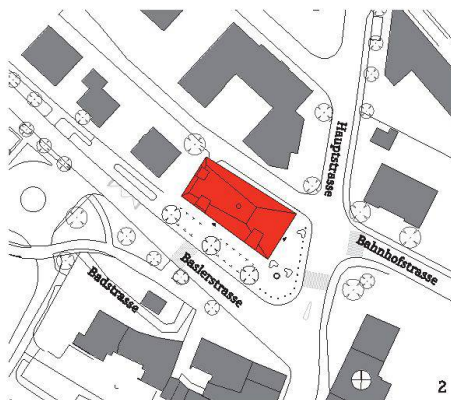
BAD ZURZACH: HOLZ TRIFFT STEIN

Text: Charles von Büren, bureau.cvb@bluewin.ch



Fotos: Hannes Henz

Der 2010 fertiggestellte Neubau der Raiffeisenbank Aare-Rhein in Bad Zurzach ist nicht zu übersehen: Kantig und scharf geschnitten steht das Gebäude des Brugger Architekturbüros metron an prominenter Stelle am Tor zur Altstadt. Mit seinem grosszügig bemessenen und neu gestalteten Vorplatz markiert es ohne jeden Protz den Kreuzungspunkt zwischen Bäderquartier und Bahnhof.



☐ Dort, wo die Raiffeisenbank in Bad Zurzach heute steht, war bis März 2009 das Kinotheater Paradies zu finden. Dies ist im Gedächtnis der Einwohnerinnen und Einwohner noch präsent und nicht unwesentlich, um den Neubau auch im Detail zu verstehen. Das Architekturbüro metron hat seine Eingabe beim eingeladenen Studienwettbewerb mit sieben Teilnehmern «Belmondo» getauft, und die Kinogeschichte ist im Bankbereich des Gebäudeinneren unaufdringlich, aber doch allgegenwärtig spürbar. So sind etwa die Namen der Mitarbeitenden an den Schaltern auf nachgeahmten Filmstreifen notiert. Als schmückendes Beiwerk überzieht ein hellgrünes, fein gearbeitetes Flechtwerk die durch indirektes Tageslicht erhellte Schalterhalle. Das Relief aus Stahlblech ist ein Anklang an die ehemals von Efeu überwucherte Fassade des Kinos.

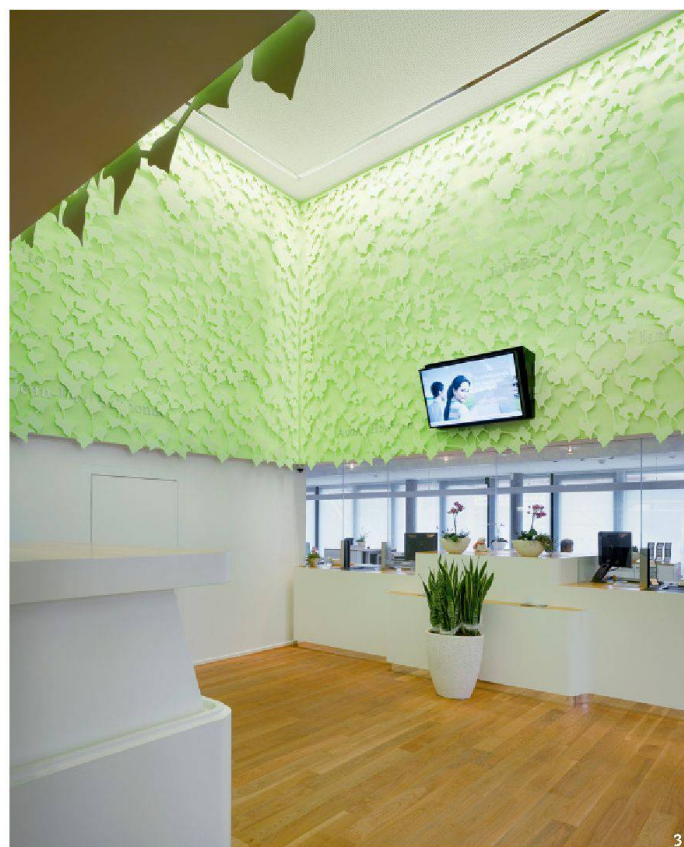
KRAFTVOLLER AKZENT

Aussen prägt die scharf geschnittene Silhouette den Bau. Der steinerne Kubus mit seiner Fassade aus hellem Jurakalkstein liegt nahezu schwerelos auf dem tiefschwarz verglasten Sockel des Erdgeschosses. Der Eingang der Bank befindet sich in der zum Bahnhof gerichteten schmalen Ostfassade. Auf der Südseite verläuft dieser Glassockel leicht schräg zum darüberliegenden Volumen und fügt sich damit in die Achse zwischen dem nahen Bäderquartier und dem Bahnhof ein. Mit der strengen Geometrie seiner Natursteinfassade mit den 80×160 cm messenden Platten – einem Standardmass, das an den Gebäudeecken und bei den Fenstern angepasst wurde – hebt sich der Bau von der architektonisch vielgestaltigen und kleinteiligen Umgebung ab. Gleichzeitig nimmt die Fassade, die durch eine differenzierte Fensterteilung alles andere als schematisch wirkt, den Massstab und die Form der benachbarten Altstadt Häuser auf. Besonders die aufgefaltete Dachform mit den Einschnitten für die Loggien der Wohnungen entspricht der heterogenen Dachlandschaft der Altstadt.

DURCHMISCHTE NUTZUNG

Die Fassadengliederung mit teils unterschiedlich bemessenen Fensteröffnungen verrät die gemischte Nutzung des Baus. Die Bank nimmt das ganze Erdgeschoss und einen Teil des ersten Obergeschosses ein, wo zudem externe Büros eingemietet sind. In den beiden obersten Geschossen liegen sieben Eigentumswohnungen unterschiedlicher Grösse. Jede besitzt eine grosszügig bemessene Loggia, die wind- und blickgeschützten Aufenthalt im Freien ermöglicht. Durch ihre Lage jeweils direkt neben den Wohnräumen erweitern sie die Räume. Das gilt auch visuell: Diese Loggien sind auf zwei Seiten verglast und bringen so viel Licht ohne unerwünschte Blendwirkung in die Wohnräume. Die externen Büros und die Wohnungen sind gemeinsam über einen südseitig liegenden Eingang erschlossen.

Der Zugang zu den Publikumsräumen der Bank ist mit einem stockwerkshoch und raumbreit verglasten hellgrünen Fenster im Obergeschoss markiert. Es bringt Licht in eine dahinter liegende Loggia, deren Rückwand, ebenfalls hellgrün verglast, den anschliessenden Raum prägt, der als Ruheraum für das Personal dient. Das Tageslicht fliesst durch den Ruheraum, fällt in die zwei Stockwerke hohe Schalterhalle und erzeugt dort eine eigenartig hell schimmernde Atmosphäre. Der Unterschied zu üblichen Ruheräumen, die mit Kunstlicht erhellt sind, ist wohltuend.

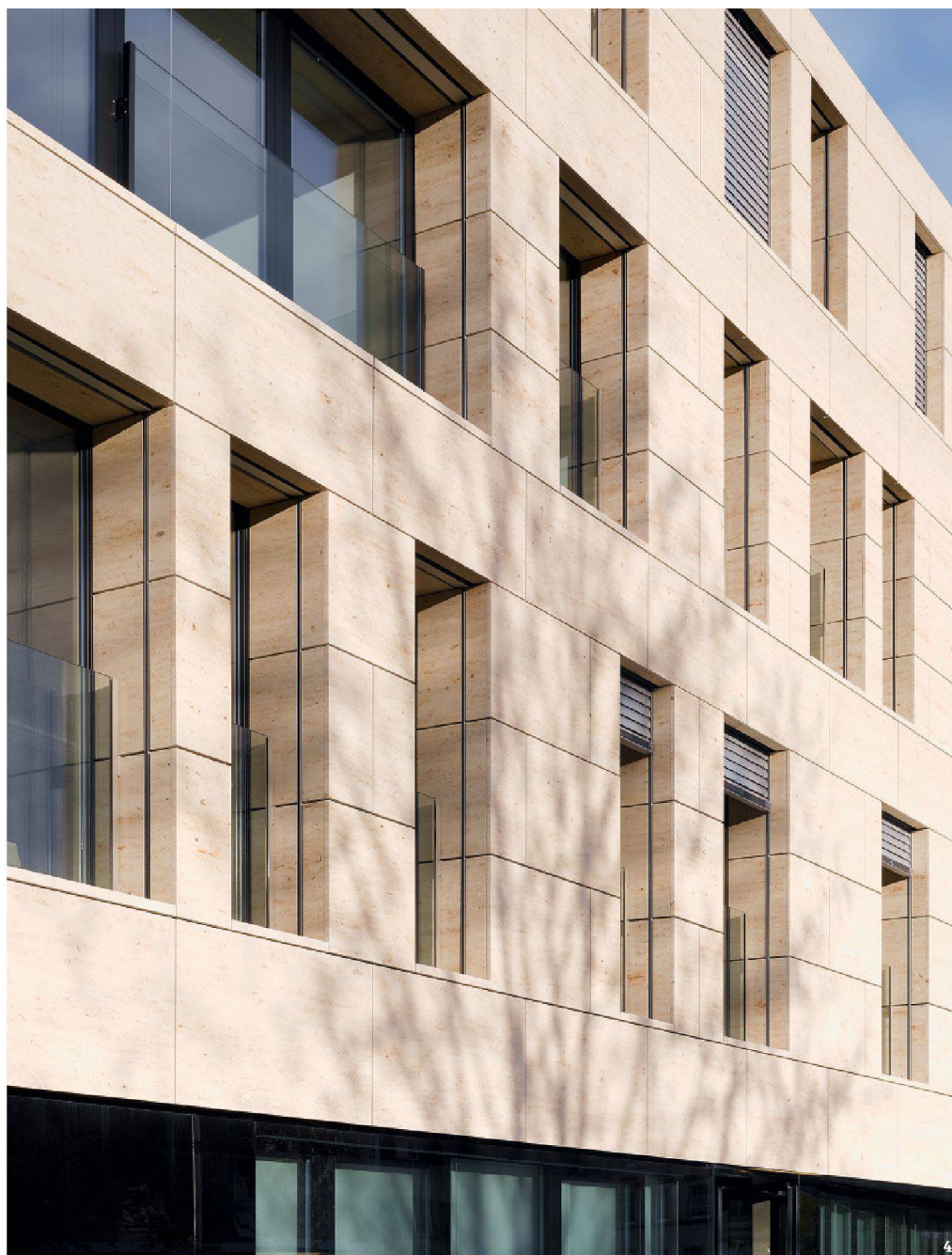


1 Der Neubau ist am Tor zur Altstadt platziert. Der Jurakalk, der sowohl die Fassade als auch das Dach umhüllt, verleiht dem Bau ein kantiges Profil.

2 Situation, Mst. 1:2500.

3 Hinter dem hellgrünen Relief, das an den mit Efeu bewachsenen Vorgängerbau erinnert, sind Ton in Ton die Namen berühmter Filmstars angebracht – eine Reverenz an das ehemalige Kino Paradies.

- 4** Im transparenten Sockelgeschoss sind die Bankräume angeordnet; der obere Gebäudeteil mit seiner steinernen Fassade fasst die Büro- und Wohngeschosse zusammen.
- 5** Besprechungszimmer im ersten Obergeschoss.
- 6** Eine grosse Verglasung über dem Eingang leitet das Tageslicht ins Innere.



- 7 Längsschnitt, Mst. 1:400.
 8 Grundriss 1. Obergeschoss, Mst. 1:400.
 9 Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:400.

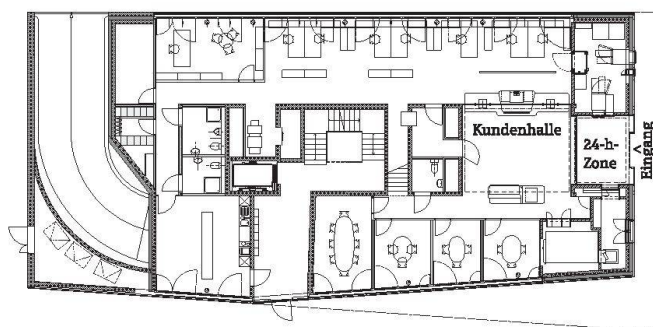
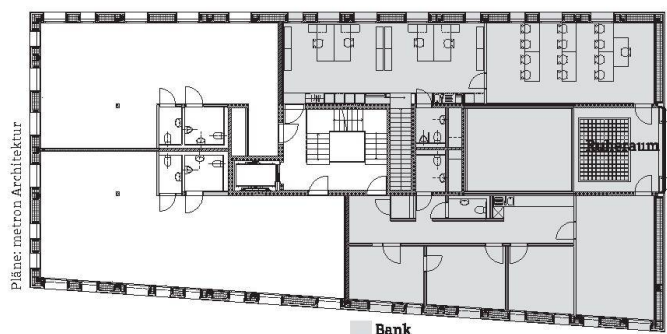
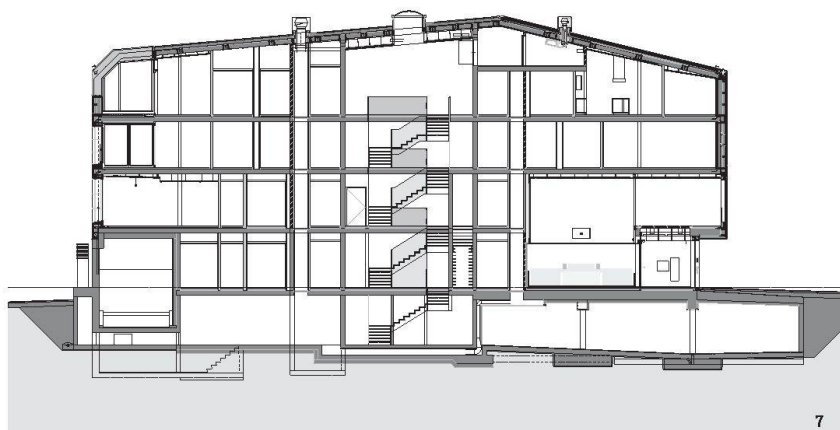
MINERGIE-P IM MASSIVEN LEICHTBAU

Der angestrebte Minergie-P-Standard erforderte eine präzise Planung und Ausführung insbesondere hinsichtlich des Energieverbrauchs, aber auch in Bezug auf Wärmeleistung, Bedarfslüftung, thermischen Komfort im Sommer und Luftdichtigkeit. Die Fassade aus geschliffenen Jurakalkplatten wirkt in diesem Zusammenhang auf den ersten Blick eher hinderlich. Der Clou dahinter ist die für Fassaden und Dach umlaufende Gebäudehülle aus Holzrahmenelementen. Hinter der Fassade im ersten bis dritten Obergeschoss birgt ein präzise konstruierter Holzrahmenbau aus 360 mm starken Elementen die Wärmedämmschichten und dient zugleich der sicheren Befestigung der Steinplatten. Auch im Dach ist Holz eingesetzt, verstärkt mit Stahlträgern, und auch hier decken Steinplatten die Konstruktion. Der vergleichsweise leichte Holzrahmenbau ergibt eine ideale Tragstruktur für die Unterkonstruktion und Befestigung der Steinplatten – ganz ohne Wärmebrücken.

Eine Grundwasserpumpe im Untergeschoss sorgt für die Heizwärme und für Warmwasser. Das Grundwasser mit einer Temperatur von 12 bis 13°C entstammt einem 31 m tiefen Brunnen vor dem Haupteingang der Bank. Der Brunnen ist durch eine der runden Sitzbänke markiert. Zurückgegeben wird das Grundwasser in den eingedolten Zurzibach, dessen Leitung 8 m unter dem Haus durchläuft. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach liefert den Strom für die Wärmepumpe und die übrige Gebäudetechnik.

SELBSTVERSTÄNDLICHE ARCHITEKTURSPRACHE

Erstmals wurde ein massiver Rohbau mit einer vorgefertigten, leichten Gebäudehülle ummantelt und mit Steinplatten verkleidet. Massiv- und Leichtbau fügen sich so zum Hybrid. Es ist aber nicht allein diese technische Leistung, die das Bauwerk ausmacht. Die Bank setzt an städtebaulich prominenter Stelle einen Akzent, der dem neuen Platz am Orts- eingang seine Identität verleiht. Der Bau fällt auf, weil er selbstverständlich wirkt, und er gefällt. Diese herausragende Leistung der Architekten und Ingenieure basiert auf dem Willen und dem Vertrauen der Bauherrschaft. Der Entscheid für den neuen Standort schlägt sich dem Vernehmen nach auch in den Geschäftsbüchern der Bank positiv nieder – Bad Zurzachs Bevölkerung hat den Neubau vollauf akzeptiert.



AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft	Raiffeisen Aare-Rhein, Leuggern
Architektur / Bauleitung	metron Architektur, Brugg
Tragwerk	Bodmer Matter Healy, Aarau
Holzbauingenieure	Pirmin Jung, Ingenieure für Holzbau, Rain
Fassadenplanung	huri Müller Partner, Burgdorf
Elektroingenieure	R+B Engineering, Brugg
HLKS-Planung	Zurfluh Lottenbach, Luzern
Sanitärplanung	Thomas Duss, Sempach-Station
Bauphysik/Akustik	Ragonesi Strobel Partner, Luzern
Lichtplanung	Lichttechnik Robert Gratzel, Innsbruck (A)

«DIE FASSADE IST EINE PREMIERE»

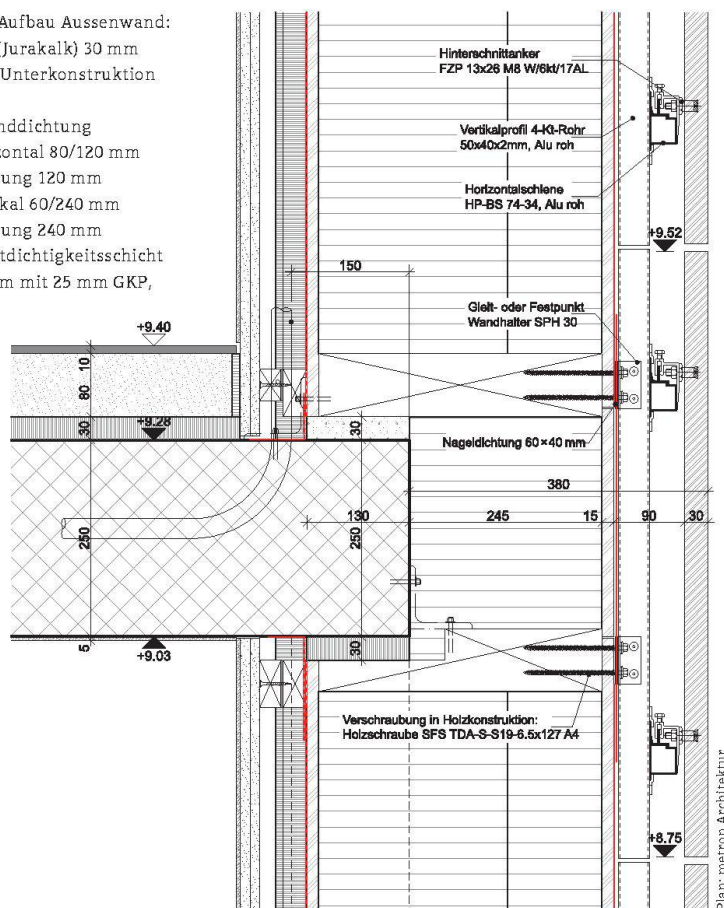
«Was einem auf den ersten Blick als reines Massivbaugebäude erscheinen mag, ist in Wirklichkeit eine Hybridkonstruktion aus Beton, Stahl und Holz. Die unterschiedlichen Baustoffe sind so verbaut, dass ihre Eigenschaften optimal genutzt werden können. Das Tragwerk des Erdgeschosses und der beiden Obergeschosse ist in Stahlbetonbauweise ausgeführt. Die nichttragende Aussenwandkonstruktion besteht aus vorgefertigten Holzsystemelementen (Obergeschoss) und aus einer Pfosten-Riegel-Konstruktion aus Aluminium, die mit Glasfüllungen ausgefacht ist (Erdgeschoss). Sie ist zwischen auskragende Betondecken eingefügt. Mit Ausnahme der biegesteifen Stahlrahmen, die das asymmetrische Walmdach in einem Raster von 5 m quer zum Gebäude überspannen, ist das Tragwerk des Dachgeschosses in tragender Holzsystembauweise ausgeführt. Die hinterlüftete Fassade aus Jurakalkstein ist in der ausgeführten Variante mit der Montage auf Holzaussenwände eine Premiere. Die ausgeklügelte Dachkonstruktion erlaubt zudem die nahtlose

Fortsetzung der Steindeckung in den Dachflächen, was dem Gebäude sein monolithisches Aussehen verleiht. Die Anforderungen an die Masshaltigkeit und die Gebrauchstauglichkeit für vorgehängte Fassaden aus Natursteinplatten sind generell sehr hoch. Die Konzeption der Fassadenverankerung in den Kreuzrost der Holz-Aussenwandelemente war dementsprechend eine der besonderen Herausforderungen bei diesem Projekt. Da die Natursteinplatten sehr spröde sind, können sie setzungsbedingte Zwängungen nur begrenzt aufnehmen. Diese können bei zu grossen Setzungsmassen in der Aussenwandkonstruktion zu Zug- und Druckspannungen in den Fassadenplatten aus Naturstein führen. Die Druckspannungen sind hier in der Regel unproblematisch, Zugspannungen können aber nur in sehr begrenztem Rahmen von den spröden Kalksteinplatten aufgenommen werden. Setzungen in der Holzwand oder in der Unterkonstruktion der Fassade sind deshalb nur in sehr eingeschränktem Mass zulässig. Der aussen liegende Kreuz-

rost der Aussenwandelemente ist deshalb kreuzweise mit Vollgewindeschrauben in die vertikalen Wandständer verankert und wird durch die äussere Wandbeplankung aus Gipsfaserplatten zusätzlich stabilisiert. Durch diese Massnahmen sind die hohen Ansprüche an die Masshaltigkeit der Konstruktion erfüllt. Die Natursteinfassade greift entlang der Dachkante nahtlos in die Dachflächen ein und bildet auch hier die äussere Bekleidung. Die wasserführende Schicht des Dachs liegt unter den Natursteinplatten, weil sich die Steindeckung aufgrund des Fugenbilds nicht als Abdichtung eignet. Da die Unterkonstruktion der Natursteinplatten wiederum verankert werden musste, war die Ausführung der Dachabdichtung nicht ganz einfach lösbar. Sämtliche Konterlatten sind druckimprägniert ausgeführt und in die Dachabdichtung eingeschweisst. Die Unterkonstruktion der Natursteinplatten, bestehend aus Aluminiumprofilen, ist in die eingeschweissten Konterlatten verankert. Die Dichtigkeit an den Verankerungspunkten wird durch die Verwendung von Nageldichtungen sichergestellt. Aus der geneigten Lage der Natursteinplatten in den Dachebenen resultieren aus den äusseren Einwirkungen auch Normalkräfte, die in Längsrichtung auf die Konterlatten wirken. Für die Verankerung dieser Kräfte sind in der Dämmschicht, die vollflächig auf der Dreischichtplatte der Dachelemente verlegt ist, zusätzlich druckfeste Dämmelemente vorhanden, die die Konterlattung in einem fixen Raster kraftschlüssig auf die Dachelemente aus Holz verankern. Eine weitere Knacknuss war die Vorfertigung der Stahlrahmen aus IFBA-Profilen für das primäre Tragsystem der Dachkonstruktion. Die Längenmasse und die Geometrie der Teilsegmente, aus denen die biegesteifen Stahlrahmen zusammengeschweisst sind, unterscheiden sich bei jeder Tragachse voneinander. Aufgrund der unterschiedlichen Dachneigungen des asymmetrischen Walmdachs konnte der Stahlrahmen zudem nicht in einer Ebene geschweisst, sondern musste als dreidimensionale Tragstruktur gefertigt werden. Mittels einer verstellbaren Lehre, mit der die Rahmen individuell gerichtet und anschliessend verschweisst werden konnten, haben Holz- und Stahlbauer in gemeinsamer Arbeit auch diese Aufgabe mit Bravour gemeistert.»

10 Fassadenschnitt, Aufbau Aussenwand:

- Natursteinplatten (Jurakalk) 30 mm
- Hinterlüftung und Unterkonstruktion Fassade 90 mm
- GFP 15 mm mit Winddichtung
- Wandständer horizontal 80/120 mm
- Mineralfaserdämmung 120 mm
- Wandständer vertikal 60/240 mm
- Mineralfaserdämmung 240 mm
- GFP 15 mm mit Luftdichtigkeitsschicht
- Vorsatzschale 60 mm mit 25 mm GKP, verputzt



Niklaus Wirz, Projektleiter,
Pirmin Jung – Ingenieure für Holzbau